



IGOR FAŠKO
Galerie Laterne





Abb.: Igor FAŠKO beim Bildhauersymposium in der Slowakei 2012; Foto: unbekannt

IGOR FAŠKO - Mythen und Träume

Eine Ausstellung in der Galerie Laterne - Chemnitz



Ausstellung vom 02.06.2014 bis 29.08.2014

Vernissage am 02.06.2014, 19.30 Uhr - Laudatio: Matthias Zwarg - Musik: Tobias Brunn

Abb. linke Seite: Im kleinen Atelier von IGOR FAŠKO; Abb. rechts: „Der Flug“ Keramik

Laterne: Du hast den Vorzug der Zweisprachigkeit - Slowakisch und Deutsch. Somit kannst Du wie in zwei Kulturen leben. Wie haben es Deine Eltern gehalten, wollten sie Dich bewusst zur Zweisprachigkeit erziehen oder lief das so nebenher?

IGOR FAŠKO: Meine Eltern trafen sich beim Studium der Medizin in der damaligen Tschechoslowakei, mein Vater kam aus der Tschechoslowakei und meine Mutter aus Deutschland, direkt aus Berlin. Ich bin in Deutschland geboren, da sich meine Eltern nach ihrem Studium für die damalige DDR entschieden haben. Meine Kindheit war also von Anfang an zweisprachig. Vater sprach mit uns Slowakisch, Mutter wiederum Deutsch. Ich verbrachte ab und zu den Sommer bei meinen Großeltern in

der Mittelslowakei. Anfang der 70er Jahre zogen wir auf Vaters Wunsch in die Tschechoslowakei. Alles lief also nebenher.

Laterne: Diese Art der Fragen lenken vielleicht erst einmal von Dir als Künstler ab, aber mir scheint es ist etwas Besonderes, das Dich auszeichnet. Hat diese Zweisprachigkeit andere Gedanken, andere Bereiche und Vorstellungen geöffnet? Ich meine gegenüber einem Kollegen, der nur eine Sprache spricht?

IGOR FAŠKO: Das auf jeden Fall. Multikultur prägt und erweitert die Horizonte bei jedem Menschen. Um die Kulturen besser zu verstehen, ist es eine Voraussetzung, die Sprachen zu beherrschen. Aber

das reicht alleine nicht, man muss es auch erleben, die Menschen und die Sitten kennenlernen. Ich hatte eine wunderbare Kindheit, wurde wirklich mit zwei Kulturen konfrontiert. Die slowakische aus der Perspektive des Naturlandes in der Niederen Tatra, die deutsche aus der Perspektive einer Metropole – Berlin, wo unsere Oma lebte und die wir jeden Sommer in den Ferien besuchten. Dies eröffnete in mir das Tor in die Welt und schon als Kind wusste ich, dass ich ein geborener "Nomade" bin.

Laterne: *Ich habe gelesen, dass Slowakisch auch als das „Esperanto“ der slawischen Sprachen bezeichnet wird. Und man kann sich damit in fast allen slawischen Sprachen verständigen, das ist ja dann noch einmal eine Erweiterung des möglichen Tätigkeitsbereiches?*

IGOR FAŠKO: Ja, es ist wahr und ist durch die Geschichte bedingt. Im 9. Jahrhundert nach Christi gab es ungefähr auf dem heutigen Territorium der Slowakei und Mähren das Großmährische Reich. Hier wurden zu jener Zeit von dem Fürst Rastislav die byzantinischen Gelehrten und Priester, die Brüder Kyrill und Methodius, für den Zweck der Christianisierung eingeladen. Sie haben unter anderem die Schrift „Glagolica“ zusammengestellt und sie ins Leben eingeführt. Da es für die slawische Stämme damals ein Zentrum der Macht und der Kultur war, konnte sie sich weiter verbreiten. Die beiden Männer werden deswegen auch als heilige Apostel der Slawen genannt. So überlebte die altslowakische Sprache und wurde damit auch zu einer der vier biblischen.

Laterne: *Ist man durch die Zweisprachigkeit nicht auch zerrissener? Man kann in mehreren Bereichen agieren und es ist dann schwieriger, sich für eine Sache zu entscheiden?*

IGOR FAŠKO: Ich sehe es nicht so.

Laterne: *Wie wirst Du Deinen Sohn sprachlich erziehen?*

IGOR FAŠKO: Bei dem Älteren waren es beide Sprachen und bei dem Jüngeren wird es genauso sein.:)

Laterne: *Da Du ja nun in zwei Ländern zu Hause bist, wo sind die Unterschiede im künstlerischen Bereich und bei den*

Künstlern selbst? Gibt es da eine große europäische Gemeinsamkeit oder überwiegen die regionalen Gepflogenheiten?

IGOR FAŠKO: Darüber könnte man sehr lange diskutieren. Gemeinsamkeit gibt es auf jeden Fall und Unterschiede auch. Die Welt und ihre Natur sind bunt, solange wir dies akzeptieren, ist doch alles in Ordnung.

Laterne: *Du bist in Treuenbrietzen geboren. Das liegt in Südbrandenburg in der Nähe von Jüterborg. Der Name kommt wahrscheinlich davon, dass Brietzen einer der*



wenigen Orte war, die den „Falschen Woldemar“, einem Hochstapler, der sich als Askanier ausgab, nicht in die Stadt ließen. In Deiner Biographie ist nur der Ort der Geburt erwähnt, wie Du nach Bratislava und Wien gekommen bist, weiß keiner?

IGOR FAŠKO: In Treuenbrietzen, auch Sabinchenstadt genannt, arbeiteten meine Eltern im dortigen Krankenhaus als Ärzte. Später sind wir auf Vaters Wunsch, der ohne Berge nicht leben konnte, nach Oelsnitz im Erzgebirge umgezogen. Wie schon erwähnt, in den 70er Jahren zogen wir von hier aus in die damalige Tschechoslowakei, konkret in die Stadt Brezno, die im Herzen der Niederen Tatra liegt. Von 1985 bis 1991 studierte ich in Bratislava Architektur. Im Jahr 1990, gleich nach der Wende, absolvierte ich einen Studienaufenthalt an der Hochschule für bildende Künste in Wien. Hier habe ich vor allem

das Aktzeichnen vertieft, da wir an der Architektur mehr Landschaften und Räume zeichnen und malen mussten. Nach Wien hat es mich noch einmal gezogen, als ich dort eine gewisse Zeit für ein Architekturbüro gearbeitet habe. In Bratislava, nach dem Studium, habe ich meine Familie gegründet und blieb hier bis 1994.

Laterne: *Genauso ist unbekannt, was Dich nach Sachsen gebracht hat?*

IGOR FAŠKO: Es war also zweimal, das erste Mal habe ich bereits erwähnt und das zweite Mal war es im Jahr 1994, wo ich eine Stelle als Architekt in Chemnitz bekommen habe. Seit dem bin ich auch ein Chemnitzer geworden. Ich mag diese Stadt sehr.

Abb. unten: „Geburt des Rosses“ Oel auf Leinwand - 60 x 60 cm; Abb. rechts: „Sommer 2013“ Oel auf Leinwand - 80 x 200 cm





Laterne: *Du hast in Bratislava studiert, wie kann man sich den Hochschulbetrieb vorstellen? Mehr verschulter oder freierer? Wer waren die Lehrer? Wie sind die Zugangsbedingungen in der Slowakei?*

IGOR FAŠKO: Das Architekturstudium setzte damals einen hohen Wert auf das bildnerische Talent, aber auch an die Fächer. Seminare, Vorlesungen waren Pflicht und wurden sogar durch Unterschriftenlisten kontrolliert. Semesterklausuren waren oft auch durch Nächte schwer erarbeitet. Es war also so eine Mischung der Ansprüche. Am Anfang des Studiums begrüßte uns unser Professor der antiken Geschichte mit dem Spruch: „Merkt euch, Architektur ist die Mutter aller Künste“. Wir haben verschiedene Lehrer gehabt, einige würde ich als „alte gute Schule“ bezeichnen. Einige waren sogar noch mit der klassischen Moderne konfrontiert und haben uns z. B. mit den Prinzipien des Bauhauses vertraut gemacht. Dieser Baustil hat sich nämlich hier in der Zwischenkriegszeit sehr gut etabliert. Die Villa Tugendhat von Mies van de Rohe ist eines der vielen Beispiele.

Laterne: *Hier bietet sich an, Dich zu fragen, was Du bisher als Architekt gemacht hast. Welche Projekte sind entstanden? Was war oder waren die bisher interessantesten Bauten, die Du geplant hast und die auch ausgeführt wurden?*

IGOR FAŠKO: Auf jeden Fall erwähne ich mein erstes Projekt, das kann man nicht vergessen, wie die erste Liebe.:) Es war ein interessanter Innenraum für eine Gaststätte in Bratislava. Wir haben es mit meinem Freund, einem berühmten Bildhauer geplant und realisiert. Ich würde sagen, schon damals Kunst am Bau. Dann war für mich sehr wichtig die Zeit in Chemnitz, wo ich als angestellter Architekt

an mehreren interessanten Projekten gearbeitet habe, wie, z. B. dem Neubau der Sporthalle an der Diesterwegschule, der Erweiterung des Klinikums in der Dresdner Straße, dazu einige Sanierungen. In den letzten Jahren als selbständiger Architekt in der Slowakei arbeitete ich an der Gestaltung einer Fußgängerzone mit einem Holocaustdenkmal in Zvolen/Mittelslowakei, interessant war auch die Sanierung mit Anbau einer Bauhausvilla aus den 30er Jahren in Levice/Westslowakei.

Laterne: *Wie läuft überhaupt der ganze Prozess bei einem architektonischen Projekt ab? Wie geht es von der Planung zur Ausführung etc. Vielleicht kannst Du uns einen Einblick verschaffen von der Tätigkeit eines Architekten.*

IGOR FAŠKO: Die Idee ist immer wichtig und dann muss man weiter alles auf die Beine stellen. Vom Entwurf bis zur Ausführung vergeht oft eine sehr lange Zeit. „Architektur ist die Mutter aller Künste“ Sie fördert den ganzen Menschen, ist also eine sehr anspruchsvolle „Liebhaberin“. Weil sie für den Mensch da ist, ist es eine große Verantwortung als Architekt zu arbeiten. Um einen besseren Abstand von dem ganzen Prozess zu haben, mache ich auch bildende Kunst, denn die Architekten der Vergangenheit waren immer auch Künstler, wie z. B. in der Renaissance.

Laterne: *Wo siehst Du die größeren Schwierigkeiten: die Projekte aufzutreiben oder sie zu realisieren?*

IGOR FAŠKO: Bestimmt sie zu realisieren. Die Ideen kommen und gehen, auch das Papier kann man wegwerfen... Der Bau bleibt aber stehen, erst dann zeigt sich, wie du überlegt hast.

Laterne: Was wäre für Dich ein ideales Objekt für die Planung und für die Ausführung?

Igor Fasko: Ein Objekt als Gesamtkunstwerk zu gestalten, wie z. B. in der Zeit des Jugendstils. Architektur verknüpft mit bildender Kunst, das wäre das richtige und ideale Objekt für mich.

Laterne: Wer ist Peter Strassner?

IGOR FAŠKO: Das ist der berühmte Bildhauer aus Bratislava, mit dem wir 1992 diesen Innenraum „Zum Bösen Seemann“ realisiert haben. Ein humorvoller Mensch, der bereit war auch 24 Stunden am Tag zu arbeiten. Leider ist er etwas früher ins „Jenseits“ gegangen. Er war für mich ein großer Lehrer und prägte meine Neigung zur bildenden Kunst. Diese positive Wirkung von Peter führte mich eigentlich dazu auch Künstler zu werden.

Laterne: Nun ein paar Fragen zu Deinen Bildern. Wenn man manche Deiner Zeichnungen und Bilder anschaut, dann scheinen diese wie eine Zusammenstellung einzelner Bauteile zu wirken, ohne dass die Bauteile zusammengesetzt sind. Zeichnungen von Einzelteilen nebeneinander. Wie in einem Teile-Lager. Hier wird der Zustand festgehalten, wo ein Konstrukteur die Einzelteile zeichnet. Es wird eine bestimmte Stufe im Konstruktionsprozess als Kunst deklariert. Man sieht einzelne Treppen, Säulen, Zimmerwände etc. Ist das eine Art, den Betrachter zu fesseln, Halbfertiges miteinander zu kombinieren?

IGOR FAŠKO: Es ist die Methode der Dekonstruktion, ich habe sie auch der „Augentanz“ benannt. Was einmal eine Konstruktion war, wird auseinandergelegt und wieder zusammengebaut. Das hat einen philosophischen Hintergrund und soll auf die Prozesse in der Natur, die sich wiederum in unserer Gesellschaft widerspiegeln, aufmerksam machen. Es gibt also kein Ende, es gibt nur die Änderungen, neue Gestaltungen, die aus einem Zusammenbruch entstehen und wieder etwas Neues zeigen oder mit sich bringen. Aus vielen alleine stehenden Elementen entsteht eine neue Welt. Wie in meinen Bildern. Der Bilderbetrachter kann sich dabei sein eigenes Panoptikum gestalten, denn die Augen bewegen sich und führen ihn in den Bewegungsprozess wie bei einem Bausteinspiel. So wird auch der innere Prozess der Gefühle in Gang getrieben. Aus meiner Sicht ist es ein wichtiger Faktor in der Kunst – die innere Wirkung. Also nicht nur das, was ich sehe, sondern spüre. Dekonstruktivismus definierte als Begriff in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts der französische Philosoph Derrida.

Laterne: Es gibt andere Bilder, wo eine große Form in viele dazugehörige Teile aufgelöst wird, wobei



Abb. oben: Atelierkulisse;

Abb. unten: „Wanesska“ Oel auf Leinwand - 50 x 200 cm





die dazwischen entstehenden Abstände ein wichtiges Kompositionselement sind. Aber auch hier eine Abart der Konstruktionszeichnung?

IGOR FAŠKO: Sicher, ich würde mich dabei einer alchemistischen Formel bedienen: „Solve et coagula“, was ungefähr bedeutet, löse auf und füge wieder zusammen. Aus einer Dekonstruktion entsteht immer eine neue Konstruktion. Ich male jetzt großformatige Ölbilder, die ich eine Synthese verschiedener Methoden nennen würde, weil die Malerei für mich auch die Alchemie, einen Versuch bedeutet, der die Seele des Menschen positiv beeinflussen kann.

Laterne: In einem großen Teil deiner Bilder spielen dreidimensionale Räumlichkeiten eine große Rolle, nur bei einigen verzichtest Du auf eine und wirst fast flächig. Oft gibt es dann auch rein ornamentale Bilder. Was magst Du so sehr am Ornament?

IGOR FAŠKO: Es ist die versteckte Formensprache und erinnert an die Volkskunst, die schon immer abstrakt war. Dazu kommen die reinen Farben.

Laterne: Bei Deinen letzten Bildern, die ich von Dir gesehen habe, habe ich den Eindruck, dass Du Dich auf slowakische Volkskunst beziehst, z.B. bei „Geburt des Rosses“, „Der Bursche“ oder „Agnus Dei“. Mir erscheinen die Motive irgendwie bekannt, natürlich überziehst Du das mit Deinem eigenen Duktus. Wie stehst du zu der slawischen Tradition?

IGOR FAŠKO: Ich lebe längere Zeit auf dem slowakischen Land in einem Bergdorf und es mag sein. Aber gibt es sie wirklich in meinem Werk? Wenn Dir die Motive bekannt sind, dann würde ich es eher als eine kollektive Tradition des Unbewusstseins definieren. Ich mag jede Tradition, die rein ist.

Laterne: Gibt es bei Dir ähnliche Bezüge sagen wir mal zur Erzgebirgischen Volkskunst? Mir scheint, es gibt da Unterschiede: je weiter man nach Osten kommt, desto größer ist der Einfluss der byzantinischen Kunst auf die Arbeiten. Empfindest Du das ähnlich oder eher anders?

IGOR FAŠKO: Wusstest Du, dass die Erzgebirgler im Mittelalter als Bergbauleute auch in die Slowakei auswanderten? Im damaligen Ungarn beeinflussten sie damit bestimmt auch die Volkskunst. Zumindest das Beschmücken der Weihnachtsbäume und das Klöppeln. Woher die Ursprünge der verschiedenen Kulturen wirklich stammen, ist eine wissenschaftliche Aufgabe. Ich empfinde es in heutiger Zeit der Globalisierung sehr wichtig originell zu bleiben. Der





Abb.: verschiedene Entwurfsskizzen zu Bildern und Objekten - rechts oben: Plastik im Garten

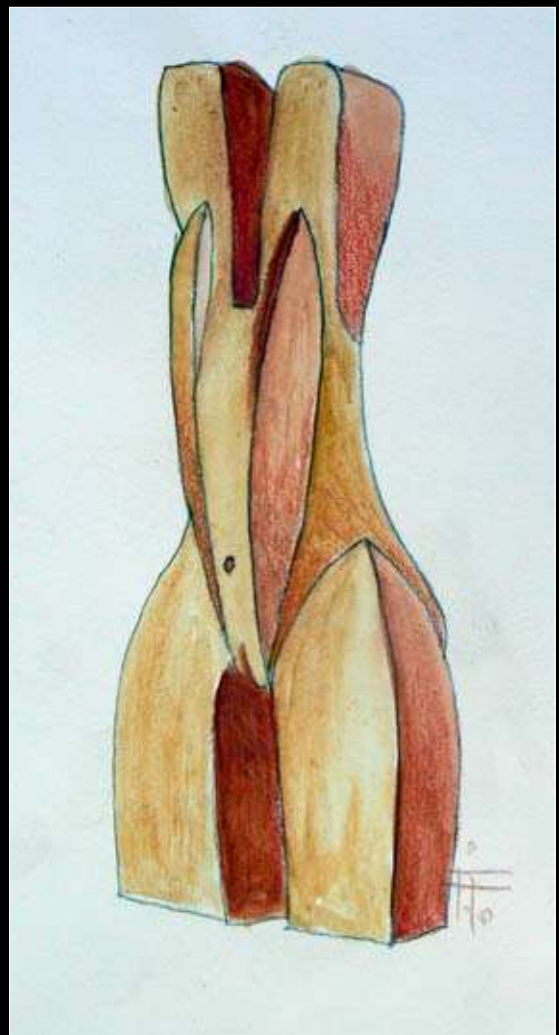




Abb. oben: Porträt von IGOR FAŠKO in seinem Atelier in der Slowakei

Einfluss einer Kultur auf eine andere ist aber immer eine Bereicherung. Einfach gesagt, die kleinen Räuchermännlein aus dem Erzgebirge sind auch Inspirationswert.

Laterne: *Die Plastiken sind für mich die geheimnisvollsten Sachen. Erst einmal kann man sagen, sie sind gebaut aus einzelnen Teilen ähnlich wie bei den Bildern. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Du aus dem vollen Material arbeitest? Einen im Garten gefundenen Marmorblock würdest du nicht so formen, glaube ich. Sag bitte erst einmal ein Wort zur Technik – gibt es Vorzeichnungen oder Vorelemente?*

IGOR FAŠKO: Die Plastiken sind aus meinen Bildern gesprungen. Es kam eines Tages dazu, dass ich einfach den Ton genommen habe und fing sie an zu modellieren. Manchmal bearbeite ich eine Masse und nehme langsam Stück für Stück ab, andersmal baue ich eine Plastik aus einzelnen Elementen auf. Es ist die innere Stimmung, die es entscheidet mit welcher Methode ich arbeite.

Laterne: *Beim näheren Betrachten könnte man meinen die Plastiken wirken erstmals - ohne jetzt auf ein Detail einzugehen - wie kultische Symbole. Es symbolisiert einen wichtigen Ort, ein Geschehen, einen Vorgang. Wenn ein Marterpfahl so gestaltet wäre, wäre ich nicht erstaunt. Auch die Plastiken auf der Osterinsel – die Moais, die sehnsuchtsvoll aufs Meer schauen in unendender*

Erwartung von An- oder Zurückkommenden gehören mit hierher. Oftmals werden Götternamen für die Bezeichnung gebraucht. Was sind inhaltlich Deine Vorstellungen von Plastik?

IGOR FAŠKO: Es sind dargestellte Mythen, die in mir aufwachen und auftauchen, als ob man sich plötzlich erinnern würde, wo und wann etwas geschah. Sie müssen erzählerisch wirken. Oft sind es die Beschützer und Bewacher eines Geheimnisses.

Laterne: *Auf den ersten Blick stellen sie einzeln stehende Objekte dar. Du machst aber auch Kunst am Bau. Wie bindest Du die Plastiken in die Architektur ein?*

IGOR FAŠKO: Das geschieht natürlich überdachter, man muss dabei auf viele Aspekte achten, es sind öffentliche Räume, die den Menschen dienen sollen. Ein gutes Solitair passt sich immer der Umgebung und dem Raum an, ohne sie dabei zu stören. Dabei muss es aber auf sich die Aufmerksamkeit ziehen können. Das ist ein sehr wichtiger Aspekt bei der Gestaltung der Kunst am Bau.

Laterne: *Dann gibt es noch die schwarz-weißen Zeichnungen mit räumlicher Wirkung, hier oft Mythen genannt. Was ist der Grund, hier vollständig auf Farbe zu verzichten?*



Abb. oben: „Der Hahn“ Bronze - Höhe 30 cm;
 Abb. gegenüberliegende Seite: Igor F. malt in seinem Atelier;
 Abb. unten links: „Here comes the sun“ Oel auf LW - 60 x 150 cm;
 Abb. unten rechts: „7 heroes“ Oel auf LW - 70 x 200 cm



IGOR FAŠKO: Es ist einfach eine Phase in meinem Werk. Ich bin dazu durch meinen Siebdrucker gekommen. Schwarze Druckfarbe mit ihrem Geruch mag ich. Diese Farben-Verzichtung ist vielleicht auch ein Ausruhen von der bunten Welt, oder gewisse Müdigkeit, ein Abstand, den man immer braucht, wenn man in etwas stecken geblieben ist. Es ist vielleicht auch die düstere Stimmung, die Krise, die sich in der Welt ausbreitet und auf eine bessere Lösung wartet.

Laterne: Was wirst Du in der Laterne zeigen?

IGOR FAŠKO: Vorwiegend werden es die Plastiken sein, dann neuere Ölbilder und einige Zeichnungen.

Laterne: Was sind Deine nächsten Pläne?

IGOR FAŠKO: Ich habe vor als Hochschulpädagoge im Bereich der bildenden Kunst zu arbeiten.



